

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 8

Artikel: Werkstattluft : Antonio Citterio hat für Vitra ein neues Büromöbelsystem entwickelt
Autor: Bär, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werkstattluft

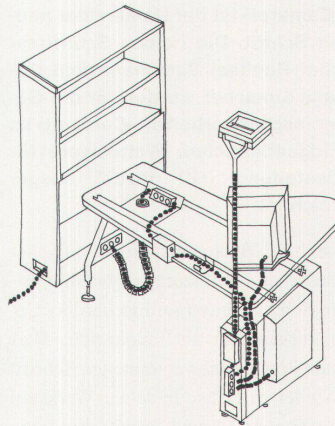
Vitra hat eine neue Büromöblierung entwickelt: «Ad Hoc». Das Design stammt von Antonio Citterio und Glen Oliver Löw.

Statt der Werkstatt der Denkplatz, statt Mechaniker gelernt wird ein Studium gemacht, und dann geht's zum Bund als Beamter. Alle werden Dienstleister. Das galt vor ein paar Jahren noch als ausgemacht und als Trost, weil die Arbeitsplätze in der Fabrik verschwinden. In den Roboter oder in die Dritte Welt. Aber das war zu einfach gedacht. Auch im Büro leisten weniger Menschen das gleiche (und mehr). Immer mehr Büroraum, Arbeitskraft, Maschinen und Mobiliar werden überflüssig. Dennoch wird fröhlich weiter produziert. Vitra, die grösste Bürostuhlfabrik Europas, legt ebenso zu wie die Computerfirmen,

die vom Umbau der Bürowelt profitieren. Neue Stühle, mehr Stühle. Und nach dem Programm «Metropol», das Vitra erfolgreich lanciert hat, folgt jetzt das Einrichtungssystem «Ad Hoc». Entworfen hat es der Mailänder Architekt und Designer Antonio Citterio zusammen mit Glen Oliver Löw, seinem Assistenten.

Raum bauen

«Ad Hoc» ist lateinisch und heisst «zu diesem Zweck». Wir brauchen das Wort als Adverb, wenn wir uns aus dem Stand für dieses oder jenes entscheiden. Schnell, einfach, unkompliziert sind auch Akzente, die die Designer setzen wollen. Denn im Grunde haben wir es bei «Ad Hoc» mit einem alten Bekannten zu tun. Einem System, mit dessen Teilen ein Architekt einen Innenraum strukturiert und Ar-



«Ad Hoc». Stilleben ohne Bürolist. Design: Antonio Citterio und Glen Oliver Löw für Vitra. Im orangen Container aus Lochblech sind links und rechts die Computer versorgt, im Mittelpunkt sind die Strom- und Datenkabel. Zum Baukasten gehört auch eine Indirektleuchte

beitsplätze für Bürolisten einrichtet. Der Baukasten ist wohl assortiert: Tische, Container, Wände, Schubladen, Blenden etc. Überdies: eine Leuchte und Farben. Im Unterschied zu seinen Vorgängern, den ergonomisch aufgerüsteten und bis auf den letzten Zentimeter ausgenutzten Büromaschinen erscheint «Ad Hoc» allerdings verspielter und einfacher. Das vorab deshalb, weil ein Entscheid konsequent durchgezogen wird: Die Platzierung des Computers.

Computerbaum

Am Anfang von «Ad Hoc» stand eine Idee: Im Büro arbeitet niemand mehr in seiner festen Burg, aufgehoben hinter seinem Schreibtisch, sondern jeder ist rastlos. Mal zuhause, mal unterwegs, aber immer on line mit seinem Computer und der Zentrale. In dieser gibt's für ihn keinen Tisch mehr und keinen Schrank, sondern nur noch ein mobiles Containermöbel und einen Computerbaum. Das war vor drei Jahren. Heute ist von der Idee der Computer als Mittelpunkt geblieben. Er gibt der Tischplatte Mass und Form. Er bestimmt die Container aus Lochblech, die ihn bergen und den Tisch mittragen und in denen die Daten- und Stromleitungen versorgt sind. Geblieben von der ursprünglichen Idee ist auch das Leichte, provisorisch Scheinende, die raffinierte Einfachheit. Auch bei der Konstruktion der einzelnen Teile des Baukastens. Wo es möglich ist, gibt es statt Schrauben Steckverbindungen. So sind z. B. die Regale nicht verschraubt, sondern gesteckt. Geblieben ist auch die Idee der Werkstatt. Zeichen sind etwa die Lochbleche oder die offen gelegten Konstruktionen, die gut sicht- und handhabbaren Schrauben und Muttern einzelner Verbindungen.

Max Bär

